

- ZUKUNFTSWERKSTATT -

# LEBENSQUALITÄT IN STENDAL

am 30. November und 1. Dezember 2006 in Stendal



Projekt

Wege zu einer nachhaltigen Bevölkerungsentwicklung  
in Sachsen-Anhalt – Ländliche Lebensmodelle junger  
Menschen und Familien

Moderatoren

Holger Jansen  
Daniela Lüneberg

Dokumentation

Marc Lindner



## Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung .....	3
1.1 Stendal .....	3
1.2 Das Projekt „Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“ .....	3
1.3 Zukunftswerkstatt: Das Konzept .....	4
2. Die Zukunftswerkstatt .....	5
2.1 Programmablauf .....	5
2.2 Vorstellen der Teilnehmer .....	6
2.3 Phase I: Kritik mit Themenfindung .....	6
2.3.1 Innenstadtbelebung .....	6
2.3.2 Verkehr .....	6
2.3.3 Kultur .....	7
2.3.4 Arbeit .....	7
2.3.5 Öffentliche Ordnung .....	7
2.4 Phase II: Phantasie .....	7
2.4.1 Innenstadtbelebung .....	8
2.4.2 Verkehr .....	9
2.4.3 Kultur .....	9
2.5 Phase III: Realisation .....	10
2.5.1 Innenstadtbelebung .....	10
2.5.2 Verkehr .....	11
2.5.3 Kultur .....	11
3. Weiteres Vorgehen und Abschluss .....	12

## 1. Einleitung

### 1.1 Stendal

Stendal hat 37.137 Einwohner (Stand 31.12.2005). Die in der Altmark gelegene Kreisstadt kämpft mit ähnlichen Problemen wie viele andere Städte und Regionen in Sachsen-Anhalt. Der demografische Wandel wirkt sich immer stärker aus. Die Bevölkerungszahlen sind rückläufig, der Alterdurchschnitt verschiebt sich langsam nach oben. Abwanderung von jungen Menschen verschärft die Situation zusätzlich.



Welche Möglichkeiten gibt es, die Bevölkerungsentwicklung zu stabilisieren? Wie kann das Leben im ländlichen Raum attraktiv gestaltet werden? Wie kann den Menschen ein jugend- und familienfreundliches Umfeld geboten werden? Mit dem Projekt „Wege zu einer nachhaltigen Bevölkerungsentwicklung in Sachsen-Anhalt – Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“ ([www.prolandleben.de](http://www.prolandleben.de)) lässt das Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt diese und viele weitere Fragen näher untersuchen. Stendal ist einer von insgesamt sieben Modellorten in Sachsen-Anhalt und damit Teil des Projektes.

### 1.2 Das Projekt „Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“

Das Projekt „Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“ ist vom Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt (Magdeburg) initiiert worden. Das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt und die Europäische Union finanzieren einen Teil des Projektes. Auftragnehmer ist das Berliner nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH. Die Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) und die Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH sind Nachauftragnehmer. Der Bearbeitungszeitraum liegt zwischen November 2005 und November 2007. Die beteiligten Orte sind Coswig (Anhalt), Gerbstedt, Ilsenburg (Harz), Mieste, Stendal, Wanzleben und Weißenfels.

Hauptziel des Projektes ist es, neue Ansätze für das Leben im ländlichen Raum in Sachsen-Anhalt zu erarbeiten. Zentrale Frage ist, welche Voraussetzungen für ein gelungenes Leben von jungen Menschen und Familien im ländlichen Raum gegeben sein müssen. Es geht hier vorrangig um die „weichen Faktoren“, also alle Bedingungen außerhalb des Faktors Arbeit. Frühere Studien zeigten, dass der Faktor „Arbeit“ einen hohen Stellenwert bei der Wohnortwahl hat, aber nicht isoliert betrachtet werden kann. Faktoren wie eine wohnortnahe Schulversorgung, attraktive Freizeitmöglichkeiten, Einkaufsmöglichkeiten, öffentliche Verkehrsmittel, das kulturelle Angebot und ärztliche Versorgung haben ebenfalls einen hohen Stellenwert für junge Menschen und Familien.

Das Projekt ist in vier Arbeitsschritte eingeteilt. In einem ersten Schritt befragte das Projektteam in den beteiligten Modellorten ausgewählte Bürger. Dabei ging es vor allem um das Alltagsleben vor Ort, um Vorstellungen für die Zukunft, Lebensentwürfe und Lob bzw. Kritik zu den lokalen Rahmenbedingungen. Diese Interviews wurden in einem „Projektaufakt vor Ort“ mit Akteuren aus Verwaltung, Schulen, Einrichtungen zur Kinderbetreuung, lokaler Wirtschaft und weiteren interessierten Personen diskutiert.

Im zweiten Schritt entstehen neue Ideen für die Zukunft des Ortes mit der von Robert Jungk entwickelten Methode der Zukunftswerkstatt. Mit den Ergebnissen soll zum einen das Lebensumfeld vor Ort für junge Menschen und Familien verbessert werden, zum anderen sollen Pilotprojekte entstehen, die durch das Land Sachsen-Anhalt, die Europäische Union oder andere Akteure gefördert werden können.

Im dritten Schritt werden die Ergebnisse aus dem zweiten Schritt weiter bearbeitet. Die Projektmitarbeiter entwickeln Handlungsstrategien und Leitbilder, wie ein gelungenes und attraktives Leben im ländlichen Raum für junge Menschen und Familien aussehen kann. Dabei geht es unter anderem um Rahmenbedingungen, die junge Menschen und Familien zum Verbleib in der Region veranlassen können.

Im abschließenden vierten Schritt diskutieren Projektteam und Experten die Ergebnisse und erarbeiten Handlungsempfehlungen. Als Ergebnis wird ein Buch vorgestellt, das die Projektergebnisse zusammenfasst und einzelne Interviews mit Menschen aus den Projektorten biografisch vorstellt. Weiter wird es einen „Maßnahmenkoffer“ geben, der sich an Akteure aus der lokalen Ebene richtet und Hilfsmittel für die Arbeit „vor Ort“ anbietet.

### 1.3 Zukunftswerkstatt: Die Methode



Die Zukunftsforscher Robert Jungk (Bild) und Norbert R. Müllert entwickelten die Methode der „Zukunftswerkstatt“. Die Ursprünge reichen bis in die 1960er-Jahre zurück. Ziel ist es, neue Ideen oder Lösungen für gesellschaftliche Probleme zu entwickeln. Mit der Methode werden die direkt Betroffenen aufgefordert, selbst Lösungen zu erarbeiten und umzusetzen. Dies funktioniert in drei Hauptschritten:

1. Kritikphase  
Jegliche Kritik bezüglich eines Themas wird in negativer Form aufgeschrieben und vermerkt.
2. Visionsphase  
Hier wird der Phantasie freien Lauf gelassen, um neue Ideen, die die gewohnte Rationalität verbieten würde, hervorzubringen.
3. Realisierungsphase  
Aus den phantastischen Gedanken der zweiten Phase werden erste konkrete Ideen herausgesucht, die realistisch umgesetzt werden können.

Eine Zukunftswerkstatt kann als ein- oder mehrtägige Veranstaltung (längstens drei Tage) geplant werden. Die Länge der einzelnen Phasen hängt von der Entscheidung über die zur Verfügung stehenden Zeit ab. Die Zukunftswerkstätten im Projekt „Ländliche Lebensmodelle“ waren als 1,5-tägige Veranstaltungen geplant.

## 2. Zukunftswerkstatt in Stendal

### 2.1 Programmablauf

Donnerstag, 30. November 2006

<b>Uhrzeit</b>	<b>Handlung</b>
----------------	-----------------

15.50	Beginn der Zukunftswerkstatt, erster Teil , Begrüßung durch den Leiter des Stadtbauamtes Axel Achilles Vorstellung des Prinzips: „Zukunftswerkstatt“ und der Tagesordnung
16.15	Kennenlernphase
16.50	Beginn der Kritikphase
17.15	Auswertung der Kritikkarten mit Themenfindung
17.30	Abschluss des ersten Tages, gemeinsames Abendessen

Freitag, 1. Dezember 2006

<b>Uhrzeit</b>	<b>Handlung</b>
----------------	-----------------

9.50	Beginn des zweiten Tages
10.00	Vorstellen der mitgebrachten Gegenstände
10.15	Einführung in die Phantasiephase
10.20	Gruppenbildung
11.45	Vorstellung der visualisierten Phantasie im Plenum
12.30	Pause mit Stadtrundgang/-führung
13.45	Realisierungsphase in Gruppenarbeit
15.00	Präsentation der Ergebnisse
15.45	Feedback
16.00	Ende der Zukunftswerkstatt

## 2.2 Vorstellen der Teilnehmer

Zu Beginn stand das nähere Kennenlernen auf dem Programm. Die zehn Teilnehmer arbeiteten dazu in drei Gruppen je ein Flipchart aus. Dabei waren sie in der Gestaltung völlig frei. Neben Namen und Hobbys sollten Befürchtungen und Erwartungen bezüglich der Zukunftswerkstatt vermerkt werden.

Nach einer halben Stunde Arbeitszeit stellten alle Gruppen im Plenum ihre Ergebnisse vor. Die Befürchtung, dass keine anwendbaren Lösungen entstehen werden, kristallisierte sich klar heraus. Als auffälligste Hoffnung das Gegenteil: Das sich durch die Zukunftswerkstatt etwas Konkretes entwickelt.

## 2.3 Phase I: Kritik mit Themenfindung Δ

Die Zukunftswerkstatt ist eine partizipative Methode zur Problemlösung. Die Teilnehmer bestimmen die Themen selbst, nicht der Moderator oder die Verwaltung. Dazu bekam jeder Teilnehmer vier Karten. Darauf schrieb jeder so konkret wie möglich einen Kritikpunkt. Der Moderator sammelte anschließend die Karten ein, las sie vor und sortierte sie mit der Hilfe aller auf einer Pinwand. Dabei stellten sich folgende Themen heraus:

### **2.3.1 Innenstadtbelebung**

- Δ Die Angebote für junge Menschen am Abend fehlen. Dadurch macht die Innenstadt abends einen toten Eindruck.
- Δ Mangelndes kulturelles Angebot für Jugendliche
- Δ Unpassende Öffnungszeiten in der City (Fußgängerzone und Breitestr.) vereinheitlichen und verlängern, insbesondere in den Sommermonaten
- Δ Mangelhaftes Angebot an günstigen Bauplätzen für junge Familien
- Δ Fehlendes ehrenamtliches Engagement vieler Bürger
- Δ Sporthalle Nordwall (Sanierung)
- Δ Fehlender Lebensmitteldiscounter in der Innenstadt
- Δ Kundenunfreundliche Öffnungszeiten im Handel
- Δ Attraktivitätsverlust der Innenstadt durch ungleiche Öffnungszeiten
- Δ Keine wirkliche Zusammenarbeit der Städte und Dörfer bei überörtlicher Planung
- Δ Versorgung (Waren des täglichen Bedarfs sind in der Innenstadt unzureichend)
- Δ Rathaus nicht rollstuhlgerecht
- Δ Die Fußgängerzone in Stendal ist zu klein / kurz
- Δ Fehlender größerer kostenloser Parkplatz

### **2.3.2 Verkehr**

- Δ Lange Fahrzeiten für Schüler aus dem Umland
- Δ Westwall nicht überall behindertengerecht
- Δ ÖPNV Altstadt verbessern
- Δ Noch fehlende Autobahn
- Δ Die Anbindung Stendals an den ÖPNV ist nicht ausreichend und eine Fahrt dauert zu lange (z. B. Havelberg – Stendal)

- Δ Parkverbot in der Wendstraße (Bereich Krankenhaus)
- Δ Fehlender kostenfreier Parkplatz für PKW in der Innenstadt
- Δ Die Straßen der Innenstadt -ausgehend vom Marktplatz- sollten als erstes saniert werden
- Δ Breite Straße Fußgängerzone wird immer noch von Radfahrern befahren ohne in diesem Bereich abzusteigen
- Δ Vorhandene Radwege können oft nicht befahren werden, weil Absenkung der Bordsteine fehlen
- Δ Ramelow-Parkplatz trotz Gebühren in schlechtem Zustand
- Δ Verkehrsanbindung Bahn/Straße
- Δ Busanbindung zum ALTOA (Altmarkoase – Anm.) fehlt

### 2.3.3 Kultur

- Δ Wenig Kulturevents für die Jugend
- Δ Wenig Highlight Programme (Kneipennächte)
- Δ Kann sich Stendal einen Tierpark noch leisten?
- Δ Möglichkeit der Nutzung von Räumen der Stadt für Projekte?
- Δ Information über regionale Veranstaltung im Vorfeld?
- Δ Hilfen für Zugezogene (Wohnung, Stadtrundgänge)?

### 2.3.4 Arbeit

- Δ Mangelndes Interesse der Wirtschaft Ausbildungsplätze zu schaffen

### 2.3.5 Öffentliche Ordnung

- Δ Hundehaufen werden immer mehr, Bürger haben keine Tüten bei
- Δ Abfallentsorgung Stadtseegebiet

Um in den nächsten Phasen zielgerichtet arbeiten zu können, arbeiteten die zehn Teilnehmer folgende Oberthemen aus:

- Innenstadtbelebung
- Verkehr
- Kultur

Mit dem gemeinsamen Abendessen und der Bitte an die Teilnehmer, aus dem häuslichen / persönlichen Umfeld einen zukunftsweisenden Gegenstand mitzubringen, endete der erste Tag der Zukunftswerkstatt.

## 2.4 Phase II: Phantasie ☺



Viele der Teilnehmer folgten der Bitte und erläuterten zum Auftakt der Phantasiephase am zweiten Tag den Gegenstand. Jeder erzählte dann, welchen Stellenwert sein jeweiliges Kleinod in Bezug auf die Zukunft hat. Mitgebracht wurden u. a.:

- Bild mit Kindern („Kinder sind unsere Zukunft“)
- Mörser und Stößel („ich bin Diabetiker, in der Apotheke liegt meine Zukunft“)
- Schwimmbrille („Sport hält mich auch in Zukunft fit“)
- Minitruck („unsere Zukunft hängt von der verbesserten Infrastruktur ab“)
- und viele einfallsreiche weitere Zukunftssymbole (siehe Bild).

Anschließend begann die Phantasiephase. Der Moderator bat die Gruppen, so kreativ wie möglich zu den Themen innerhalb von zwei Stunden phantasievolle und einfallsreiche Veranschaulichungen zu entwickeln. Dabei galten folgende Regeln:

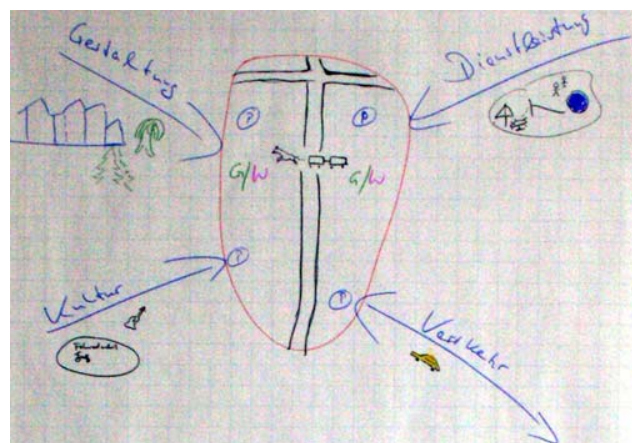
Seien Sie kreativ.  
 Es gibt keine Beschränkung durch Gesetze oder Geld.  
 Keine Aussagen wie „das geht nicht“ oder „das hatten wir alles schon“.

## 2.4.1 Innenstadtbelebung

Die Belebung der Innenstadt wird von vier Faktoren beeinflusst.

### 2.4.1.1 Verkehr

- ∂ Es wird im Stendal der Zukunft
- ∂ dezentrale Parkplätze,
- ∂ einen Lebensmittelmarkt,
- ∂ einen kostenlosen Bustransfer (Shuttlebahn),
- ∂ eine autofreie Innenstadt,
- ∂ einen kostenlosen Lieferservice für Kunden und
- ∂ einen Spielplatz geben.



### 2.4.1.2 Kultur

Durch folgende Punkte wird wieder Leben in die Altstadt gebracht:

- ∂ Events werden „reingeholt“
- ∂ die Kneipennächte erweitert
- ∂ Werbekampagnen starten (z. B. mit Fahrradverleih usw.)
- ∂ die Stadttore werden genutzt (z. B. als Café, für Veranstaltungen usw.)

### 2.4.1.3 Gestaltung / Dienstleistung

Die beiden Punkte „Gestaltung“ und „Dienstleistung“ wurden auf Grund ihrer inhaltlichen Nähe zusammen erfasst:

- ∂ Alle Baulücken werden geschlossen
- ∂ Alle Geschäfte haben einheitliche, längere Öffnungszeiten
- ∂ Die Cafés erweitern ihren Bereich auf die Straße
- ∂ Die Fußgängerzone wird verlängert

- ∂ Mehr Grünflächen verschönern die Stadt
- ∂ Wohnen wird altengerecht
- ∂ Für junge Familien gibt es kostenloses Bauland, kostenlose Mietwohnungen für Jugendliche und Studenten
- ∂ eine Umgestaltung von Marktplatz mit Brunnen, Sitzplätzen und Cafés findet statt.

## 2.4.2 Verkehr

Die Gruppe „Verkehr“ zählte eine Vielzahl an Punkten auf, deren Phantasieumsetzung die Lebensqualität in Stendal verbessert:

- ∂ Straßen der Innenstadt wurden als erstes saniert
- ∂ Parkhaus und Tiefgarage wurden gebaut
- ∂ Der ÖPNV wurde inner- und überregional erweitert (bessere Verbindungen nach Havelberg, Wolfsburg, Magdeburg, Berlin etc.)
- ∂ Das Straßennetz wurde überarbeitet (Beschleunigung des Ausbaus der A14 und Ausbau der B188 nach Wolfsburg)
- ∂ Bezüglich der Schnellbusse wurde die Ortsumgebung erweitert (Stendal -> Ringverkehr) und eine zusätzliche Anbindung (ALT OA) geschaffen
- ∂ Das Radwegekonzept wurde strikt umgesetzt
- ∂ Ein Parkleitsystem für die Innenstadt wurde eingeführt
- ∂ Es wurden Park-and-Ride-Haltestellen am Winckelmannplatz und am Sperlingsberg geschaffen
- ∂ Die Fußgängerzone wurde bis Uppstall (inkl. Marktplatz) erweitert

Auch Abseits des Themas Verkehr träumte diese Gruppe von Verbesserungen:

- ∂ Senkung der Gewerbesteuer (Vergleich mit Gardelegen)
- ∂ Wirtschaftsförderung in Stendal steigern (Gardelegen)
- ∂ Aufbau der Industrie auf Grundlage der Agrarwirtschaft
- ∂ Stendal als Zentrum für alternative Energiegewinnung
- ∂ verbilligte Vergabe von Bauland für junge bzw. kinderreiche Familien

## 2.4.3 Kultur



In der Stendaler Vision dieser Gruppe gibt es eine ganze Reihe neuer oder wiederbelebter Kulturevents.

Der Tierpark wird auf Grund seiner vielen Vorteile ausgebaut. Er dient dann zum Beispiel als:

- ∂ Naturkundeobjekt
  - ∂ zur Ostereiersuche
  - ∂ für Familien zum Entspannen
  - ∂ für Stadtkinder um Natur kennen zu lernen
- Von der Stadt finanziell und personell unterstützte Veranstaltungen werden stattfinden. Es gibt:

- ∂ ein Open-Air Konzert im Hölzchen
- ∂ Musik- und Themenabende
- ∂ Treffpunkträume für Jugendliche und Anwohner
- ∂ ein größeres Angebot im Musiktheater
- ∂ wieder den Studiengang „Medienwissenschaften“ in Stendal

Folgende Punkte erleichtern den Neustendalern das Einleben:

- ∂ Begegnungsstätte für Alt- und Neustendaler
- ∂ Hilfen im Alltag, Erfahrungsaustausch
- ∂ Begrüßungsmappe

Die Stadt wird einen öffentlichen Veranstaltungskalender erstellen und verwalten. Dies beinhaltet u. a. das Ausschreiben von Events in Werbezeilen und dem Internet. Freie Räume werden zur öffentlichen Verfügung gestellt und können als Treffpunkt für Jugendliche, Studentenclubs oder Vereine genutzt werden.

## 2.5 Phase III: Realisation ✓

In dieser Phase galt es, aus den Phantasien umsetzungsfähige Vorschläge heraus zuarbeiten und in Gruppen konkrete Entwicklungsschritte zu erarbeiten. Für die Realisierungsphase gelten folgende Regeln:

Brücken zur Wirklichkeit bauen  
 Konkret werden  
 Ideen entwickeln für Stadt, Kreis und Land  
 Schritte zur Realisierung herausarbeiten

Nach einer eineinhalbstündigen Arbeitszeit präsentierten die Gruppen Ergebnisse ihrer Arbeit im Plenum. Nach der Präsentation der Plakate legten die Teilnehmer und Moderatoren die nächsten Schritte fest.

### 2.5.1 Innenstadtbelebung

Die Gruppe „Innenstadt“ erstellte einen Umsetzungsplan bis 2010/15. Sie unterteilten ihr Thema wieder in dieselben vier Bereiche und legten die Zuständigen dafür fest:

#### 2.5.1.1 Dienstleistung ✓

<u>Aufgabe</u>	<u>Verantwortlich</u>
Öffnungszeiten	Stadtmanager, Stadt, Kaufleute, Wirtschaftsförderung
Lieferservice	Stadtmanager, Stadt, Kaufleute, Wirtschaftsförderung
Kinderbetreuung	Sozialverbände, Ehrenamt
Nahversorger	Stadtmanager, Wirtschaftsfdg., Privat
Spielplätze	Stadt

#### 2.5.1.2 Stadtgestaltung ✓

<u>Aufgabe</u>	<u>Verantwortlich</u>
Fußgängerzone	Stadt, Kaufleute

Baulückenerschließung	Stadt, Privat
Grün	Privat
Bauland	Stadt
Marktplatz	Stadt, Kaufleute
Alten- / Jugendgerechtes Wohnen	Privat, Wohngesellschaften

#### 2.5.1.3 Verkehr ✓

Parkplätze / -haus	Stadt, Privat
Barrierefreiheit	Stadt
Busshuttle	Landkreis, Stadt, Privat
Taxi	Privat

#### 2.5.1.4 Kultur ✓

Werbung	Privat, Stendalinformation
Stadtttore	Stadt, Privat, Verein, GmbH
Events	Stadtmanager, Privat

### 2.5.2 Verkehr

Diese Gruppe unterteilte ihre Ergebnisse nach deren zeitlichen Verwirklichbarkeit:

#### 2.5.2.1 Kurzfristig ✓

Kinderverträglichkeitsprüfung	Stadt
Parkleitsystem	Stadt
Radwegekonzept	Stadt
Billiges Bauland für junge Familien	Stadt

#### 2.5.2.2 Mittelfristig ✓

Umgestaltung ÖPNV regional	Landkreis
Ausbau B188	Bund, Land
Verkehrsverbund ÖPNV überregional	Stadt, Landkreis, Land
Wirtschaftsförderung	
Zentrum für alternative Energien	Stadt
Anwerben von Betrieben der Lebensmittelindustrie	Stadt

#### 2.5.2.3 Langfristig ✓

Erweiterung Fußgängerzone	Stadt
Park and Ride	Stadt
Straßen der Innenstadt sanieren	Stadt

### 2.5.3 Kultur

Drei realisierbare Ideen, die helfen sollen, Stendal ein klein wenig attraktiver zu gestalten, erarbeiteten diese Gruppe:

#### 2.5.3.1 Begrüßungsmappe ✓

Die Begrüßungsmappe ist ein Päckchen mit kleinen Geschenken für Neustendaler. Den Inhalt könnten ein Stadtplan, eine Kurzchronik der Stadt, ein Begrüßungsschreiben des OB und ein kleines Begrüßungsgeschenk bilden. Letzteres

kann z. B. eine Theaterkarte, ein Zeitungsabo, eine Stadtführung usw. sein. Vergeben wird die Mappe vom Einwohnermeldeamt.

2.5.3.2 Veranstaltungskalender ✓  
Auf der Stendaler Internetseite und in (kostenlosen) Zeitungen können Bereiche für regionale Veranstaltungen erstellt werden. Die Koordination liegt bei der Stadt, die alle Termine aufnimmt und veröffentlicht. Ein besseres Abstimmen der Angebote ist somit geboten.



2.5.3.3 Ort der Begegnungen ✓  
Die Stadt könnte Räume (mit sanitären Anlagen) in der Innenstadt für einen Studentenclub zur Verfügung stellen. Nachfrage und Interesse von Seiten der Hochschüler/innen besteht. Dies hätte den Vorteil für die Stadt, dass Studenten einen zentralen Ort hätten, an dem sie sich treffen und engagiert an einem Projekt arbeiten können. Der aktive Einsatz vieler Studenten wird vielleicht andere Bürger mitreißen und somit das gesamte Bürgerengagement steigern.

### 3. Weiteres Vorgehen und Abschluss

Daniela Lüneberg überreichte Axel Achilles (Planungsamt), der an der Zukunftswerkstatt teilnahm, zum Abschluss ein kleines Präsent. Damit möchte sich das gesamte Projektteam stellvertretend bei allen Mitarbeitern für die Unterstützung bedanken. Denn durch sie ist die weitere Bearbeitung der Ideen gewährleistet. Auch das Projektteam wird einen Teil der Ideen weiter bearbeiten.



Und natürlich danken wir auch allen Teilnehmern für ihren Einsatz und ihrer großen Unterstützung. Nur dadurch wurde eine so erfolgreiche Zukunftswerkstatt möglich.